Barockmusik im Vordergrund

ADELBODEN Das Swiss Chamber Music Festival in der Kirche begann mit einem stimmungsvollen Galakonzert. Im Vordergrund stand Barockmusik.

Das Motto des Galakonzerts in der Kirche Adelboden hiess leicht salopp «Let's Barock». Vielleicht auch, weil am Morgen die Schulkinder von Adelboden der Musik des Barockmeisters Johann Sebastian Bach begegnet waren. Jörg Conrad, der Intendant des Swiss Chamber Music Festival, hatte ihnen erklärt, dass sie die Basis der heutigen Musik sei, darunter auch der Rockmusik. Ein Ziel des Festivals ist es, den bei der Swiss Chamber Music Competition Orpheus ausgezeichneten jungen Berufsmusikern eine Auftrittsplattform zu geben.

Das Berner Kammerorchester anlässlich des Galaeröffnungskonzerts am Swiss Chamber Music Festival. *zvg/Photo Gyger Adelboden*

Start mit Kammerorchester

Am Galakonzert spielten aber Arrivierte: Das Berner Kammerorchester nimmt seit 75 Jahren talentierte Musiker auf und formt sie zu einem dynamischen Ensemble. Unter der Leitung von Lorenzo Ghirlanda eröffnete es die Konzertabende, die bis zum 29. September dauern, mit der «Suite (Ouvertüre) Nr. 3, D-Dur» von Johann Sebastian Bach. Der zweite Satz, das «Air», hat eine Sternstundenmelodie, die tief berührt und weit über die Welt der Freunde von klassischer Musik hinaus bekannt ist. Das Berner Kammerorchester spielte sie sphärisch und strukturiert.

Gefrorene Winde

Von Winden und klirrendem und aufbrechendem Eis erzählt das Werk «Gèlido Tùrbine» von David Sontòn Caflisch. Der Komponist erklärte die Komponenten des Stücks für Streicher persönlich und schaffte den Hörern so die Möglichkeit, Aufbau, Zusammenhänge, Komplexität und Schönheit seiner Winterkomposition zu verstehen. Einfacher machte es Giuseppe Tartini (1692–1770) seinem Publikum. Sein Konzert für Trompete und Streichorchester in D-Dur lebte in Adelboden insbesondere dank der Virtuosität des Trompeters Giuliano Sommerhalder, der mit seinem Kornett Tartinis Melodien reich verzierte. Der Höhepunkt des Konzerts war Bachs Kantate «Jauchzet Gott in allen Landen», gesungen von der jungen Sopranistin Elisabeth Meyer. Ihre Stimme passte in den ganz Kirchenraum mit seiner sternenübersäten Holzdecke. Etwas gewöhnungsbedürftig war vielleicht, dass der Chor, folgend dem momentanen Trend der Zusatzinszenierung von Bergen und Bauten, in zwischen violett und grün wechselndes Licht getaucht wurde. *Anne-Marie Günter*

Zuerst Abschied nehmen und dann weitergehen

FRUTIGEN Für die Bewohner des Altersheims werden acht der Bilder von Christa Lüthi besonders interessant sein. Die Künstlerin hat die unverkäuflichen Werke aus dem Nachlass ihrer Mutter, aus Gesticktem, Gestricktem, Genähtem, aus Bändern und Garnen gestaltet.

Christa Lüthi-Antes aus Oppligen stellt im Altersheim Frutigen bis Ende November ihre Bilder aus. Die gelernte Pflegefachfrau ist mit Jean-Pierre Beuret befreundet, und ihre Tochter wohnt in Frutigen. Die 68-jährige Künstlerin hat von Beuret vor einem Jahr das Angebot erhalten, im Heim auszustellen. «Seither habe ich sehr viel gemalt, bei drei Bildern ist die Farbe kaum trocken», sagte die Künstlerin.

Malen half ihr

Sie steht in einem schwierigen Prozess. 2010 starb ihre Mutter 96-jährig. Nach dem Abschied folgte die Auflösung des Haushalts und die Rückblende auf das Leben. «Das Malen und die achtsame Begleitung durch Gina Baumann in ihrem Malatelier in Nidau half mir, mir Zeit zum Trauern und zum Erinnern zu nehmen, mit den widersprüchlichen Gefühlen zu leben und meinen Weg weiterzugehen», blickt sie zurück.

So sei das Thema «Abschied nehmen und weitergehen» gewachsen. Sie freut sich, wenn die Betrachter die Leichtigkeit der Bilder mitnehmen in ihr Leben. Seit 1996 hat die verheiratete Frau und Mutter von zwei erwachsenen Töchtern an vierzehn Ausstellungen ihre Bilder präsentiert, in ihrem Atelier in Oppligen, in Bern, Biel und an weiteren Orten.

Das Lob der Lehrerin

Ihre Lehrerin Gina Baumann lobte ihre luftig-leichten Seelenbilder, wo Restenwolle, Spitzen und Bänder aus dem Nähkästchen der Mutter als Kunstwerke weiterexistieren.

«Abschiede können Tore sein für neue Welten», meinte Theresa Fiechter vom Altersheim Frutigen an der Vernissage. Es gebe verschiedene Gründe, warum man Abschied nehmen müsse, und auch, dass man dies dürfe. Im künstlerischen Schaffen geschehe Abschied, wenn das Werk vollendet sei. Es brauche Abschied zum Vorwärtsgehen in die nächste Welt von Farben, Formen und Erinnerungen. «Nur wer sich erinnern kann, weiss wer er ist», schloss Fiechter ihre Ansprache.

Rösi Reichen

Christa Lüthi-Antes anlässlich der Vernissage. Sie hat den Tod ihrer Mutter künstlerisch verarbeitet. *Rösi Reichen*